

Studienzentrum Weikersheim e.V. (Hrsg.): Die Medien - das letzte Tabu der offenen Gesellschaft.- Mainz: v. Hase & Koehler 1986, 220 S., Preis nicht mitgeteilt

Elisabeth Noelle-Neumann: Auswirkungen des Kabelfernsehens.- Berlin, Offenbach: VDE-Verlag 1985, 185 S., DM 38,-

Eher konservativ zu sein als progressiv liberal oder sozialistisch verbindet alle, die im Schloß Weikersheim getagt haben. Das Spektrum rechter Meinungen über Medien ist nicht nur breit; es vereinigt vielmehr unvereinbare Gegensätze, die sich bereits an der Themenformulierung entzündeten. Dem Veranstalter wurde widersprochen: Medien seien kein Tabu, "schon gar nicht das letzte".

Daß "die mächtigste publizistische Instanz" auf dem Rechtsstaat "unentwegt (...) herumtrampeln darf", polterte der Einladende einfühend, als Rechtspositivist ausgewiesen durch sein Diktum, heute könne nicht unrecht sein, was damals (bei den Nazis) recht war. Einer der Eingeladenen, als "Inkarnation eines mutigen Fernsehjournalisten" eingeführt, bezweifelte indessen mit einleuchtenden Gegenbeispielen aus Druckmedien die dazu erforderliche Macht der Elektronik und schob die manchen empörende "Bewußtseinsveränderung" des Publikums nicht minder einleuchtend aus den Schuhen des Fernsehens in die der Politiker.

Ein Zeitungsredakteur zeichnete ein karikierendes Schreckbild des Bildes, das der Jugend televisionär von der Zukunft der Bundesrepublik vermittelt werde, die indessen ein Kollege "so noch nie gesehen" hat. Von demselben Redakteur stammt ein praktischer Vorschlag, den der Rezensent für den bedenkenswertesten der Tagung hält: den Fernsehenden nach Vorbild des amerikanischen Pay-TV künftig jede Sendung bezahlen zu lassen, die er einschaltet. Keiner der 22 Beitragsverfasser hat jedoch diesen Vorschlag aufgegriffen. Grassiert die "heillose konservative Angst vor dem Neuen"? Wirklich taucht "Neophilie" in dem Bande als Schimpfwort auf. Derselbe Zeitungsmann schließlich charakterisierte das Amerika-Bild Neil Postmans, der sich vortragend wieder einmal (über die Akzeptanz seines deutschen Bestsellers?) zu Tode amüsierte und einen Anstieg televisionsbedingten Analphabeten- und Aliteratentums weissagte, zwar nicht wie ein anderer Teilnehmer als schlechthin "lächerlich", aber als das, was es auch nach Meinung des Rezensenten ist: als "modisch-putzigen" neuen Aufguß des alten Kulturpessimismus.

Heftigen Widerspruch fand Postman auch dort, wo man jedenfalls gegen seine Weissagung kein Aufbegehren erwartet hätte. Elisabeth Noelle-Neumann attackierte sein Amerika-Bild handfest mit demoskopischen Daten, überhörte seine unüberhörbare Warnung vor Kommerzialisierung des deutschen Fernsehens und propagierte die "Öffnung des Mediensystems" für private Sender, ja sie forderte, sagte ein Teilnehmer, "so viel Fernsehen wie möglich". Von dem darob erstaunten Moderator angesprochen, ob denn nicht Fernsehen die "Lesekultur" beeinträchtige, ließ sie sich nicht aufs Glatteis locken, auf dem sie vor fast zwei Jahrzehnten so folgenscher ausgeglitten war, daß bis heute ihr im Buchhändler-Auftrag erschollenes Geschrei nachhallt, Fernsehen sei der "Freßfeind" des Buches.

Neuerdings nämlich ist Noelle-Neumann in ihrer Untersuchung der Auswirkungen des Kabelfernsehens zu dem Ergebnis gelangt, Lesen sei nicht beeinträchtigt, "sondern umgekehrt sogar angeregt". Den im übrigen tabellenreichen, aber aufschlußbarmen Untersuchungsbericht erstattete sie im Auftrag des Kabelpilotprojekts Ludwigshafen.

Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe? Der Verdacht liegt nahe; der Rezensent aber bestärkt ihn nicht. Die Autorin ist vielmehr, läßt die Kabel-Broschüre vermuten, endlich (wenn auch interessengeleitet) zu der Erkenntnis gelangt, daß die seinerzeit von ihr unterstellte Konkurrenz zwischen Buch und Fernsehen gar nicht besteht. Kein Mensch entscheidet sich doch abstrahierend zwischen Lesen und dem weniger prestigeträchtigen 'Glotzen'. Jeder nimmt vielmehr jeden Inhalt auf, der in seiner konkreten Situation seine (geschulten oder ungeschulten) Sinne anspricht, ob der nun über den Bildschirm flimmert oder im Buche steht - und oft, sehr oft ist es das Fernsehen, das des Konsumenten nur durch Lesen zu befriedigenden Interessen weckt.

Fast alles, was man in Weikersheim am Fernsehen aussetzte, trifft andere Medien genauso. Oder lebt der Leser etwa nicht aus zweiter Hand? Kann er nicht manipuliert werden? Oder ist ein gedruckter Porno mehr wert als seine Verfilmung, eine Logarithmentafel mehr als eine Terminal-Tastatur? Also: niedriger hängen! Aufregung über schlecht Wahrgenommenes verdeckt die Wirklichkeit.

Der generelle Einwand gegen allzu kurzfristige Blicke auf den Bildschirm gilt nicht für die Beiträge der Theologen, die den Band abschließen und lesenswert machen für den, der Neues lernen will. Bischof Wölber klagt nicht über Neophilie, sondern hat Neugier als "großartige Gesichtsmacht" erkannt, und er polemisiert überhaupt nicht gegen Fernsehen, sondern gegen "zum Medienfenster hinausagierende" Politiker. Der tiefer dringende katholische Religionsphilosoph Biser postuliert eine allgemeine Medientheorie, der die Praxis schon weit davongelaufen sei, und auch er rät nicht zu Medienabstinenz, die der Präsident der Kultusministerkonferenz bei Kindern gar mit Verboten durchsetzen will.

Heinz Steinberg